

Bibellese

1.Sam.3,1-10

Merkvers

„Rede, denn dein Knecht hört.“
(1.Sam.3,10b)

Hinweisstelle

Mt.13,9,16

Zielsetzung

1. Wir wollen das Wort 'Gehorsam' auf seine Ursprünge zurückverfolgen.
2. Wir wollen durch das Beispiel Samuels ermutigt werden, auf Gottes Stimme hören zu lernen.
3. Wir wollen Gott darum bitten, uns die Ohren zu öffnen, damit wir verstehen, was er von uns möchte.

Zum Thema

Welche Empfindung löst bei dir das Wort 'Gehorsam' aus? Ich vermute eher gemischte oder sogar negative Gefühle. In dem Film 'Der Untergang', in dem die letzten Tage und Stunden der Nazi-Führer im Berliner Hitlerbunker bis zur Kapitulation dargestellt werden, tritt der unsinnige, blinde und verbohrt Gehorsam gegenüber 'dem Führer' erschütternd und verstörend zu Tage. Das Wort Gehorsam ist in der deutschen Sprache zu einem Unwort geworden. Immer schwingen dabei diese fast krankhafte Blindheit, die bedingungslose Gefolgschaft und die damit verbundenen verheerenden Geschehnisse mit. Gehorsam gilt als eine Untugend; etwas, das nur Unmündige befürworten oder Machthaber, die andere unmündig halten wollen. Gehorsam gilt als ein Zeichen für psychische Verblödung und im Bereich des Glaubens als ein untrüglicher Hinweis auf Fanatismus.

Wenn es uns allerdings gelingt, die emotionalen Empfindungen beiseite zu lassen und den Ursprüngen des Wortes nachzugehen, fällt Folgendes auf: gehorchen kommt von horchen. Wenn jemand horcht, gibt es einen Moment, in dem er etwas gehorcht hat. In der deutschen Sprachentwicklung betont das Wort 'gehorchen' das folgsame Tun. Im eigentlichen Sinne meint es aber das Empfangen eines Auftrages. Das 'Gehorchen' kommt vor dem Tun. Erst wenn wir gehorcht haben, also hingehört haben, können wir das Gehorchte ausführen und danach handeln. Was für eine inspirierende Beobachtung!

Wir lehnen eine Art von 'Gehorsam' ab, bei dem uns gewaltsam ein fremder Wille aufgezwungen wird. Wir wollen nicht unter einer Autorität stehen, die gnadenlosen Gehorsam verlangt. Und ich denke, diese

Empfindungen sind berechtigt und verständlich. Nur leider gründet sich diese Ablehnung auf ein völlig falsches Verständnis von 'Gehorsam'. Im eigentlichen Sinne ist es ein Geschenk, dass wir hören und horchen können. Das Gehör ist ausgesprochen wertvoll, um die Umwelt wahrzunehmen und sich orientieren zu können.

Bleiben wir kurz in diesem Wortfeld und erläutern damit das Wort 'Sünde'. Wenn der Mensch in der Bibel als Sünder bezeichnet wird, dann meint es u.a., dass er seine geistliche Hörfähigkeit verloren hat. Entweder will er nicht mehr hören - als würde er sich aktiv die Ohren zuhalten - oder er kann nicht mehr hören, weil er durch einen permanenten diesseitigen Lärmpegel taub geworden ist. Seine inneren Ohren sind verklebt. Er hat zwar noch zwei Ohrmuscheln, um Geräusche aus dieser Welt wahrnehmen zu können, aber die Ohren seines Herzens sind gegenüber der geistlichen Wahrheit hörunfähig geworden. Mehrfach sagte Jesus: „Wer Ohren hat, der höre!“ (z.B. Mt.13,9). Was für ein seltsamer Ausspruch! Ohren an sich garantieren offenbar noch nicht das Hören.

Des Weiteren wird in der Bibel ausgeführt, dass es Gott war, der uns Ohren zum Hören gegeben und der uns die Hörfähigkeit geschenkt hat.

„Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der HERR.“ (Spr.20,12)

Gott möchte, dass wir hören können. Dabei geht es nicht nur um äußerliches Hören, sondern besonders um ein inneres Hören, um ein Wahrnehmen von Gottes Stimme. Jesus sagte von sich als dem guten Hirten: „... und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie hinaus.“ (Joh.10,3)

Was würdest du auf die Frage „Wer ist ein Christ?“ antworten? Meine kürzeste und wie ich denke - beste Antwort lautet: Ein Christ ist jemand, der zu Christus gehört. Mit den oben ausgeführten Überlegungen können wir diese Beschreibung weiter verlängern, nämlich: Ein Christ ist jemand, der auf Christus hört, d.h. der auf seine Stimme horcht und, nachdem er gehorcht hat, dementsprechend handelt.

Lass uns als nächstes eine biblische Geschichte über das Hören der Stimme Gottes anschauen:

Samuel lernt das Hören

Es gibt viele beeindruckende biblische Begebenheiten, die über den herausragenden Propheten Samuel berichtet werden. Bevor Samuel aber zu einem Sprachrohr Gottes an Israel werden konnte, musste er selber hören lernen.

„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.“ (1.Sam.3,1)

Alles begann damit, dass sich Samuel im Hause Gottes aufhielt. Er befand sich in seiner Gegenwart, schlief im Tempel und diente

Gott, dem HERRN. Aber es war eine Zeit, zu der das Wort des HERRN selten geworden war. Es gab viel religiösen Betrieb, viel frommen Lehrlauf. Die Gemeinde feierte ihre Gottesdienste, entwickelte ihre Dienstbereiche und achtete darauf, dass alles reibungslos ablief. Nur eines war selten: Das Reden Gottes. Von Eli, dem Hauptpriester wird berichtet, dass seine Augen fast blind waren:

„Und es begab sich zur selben Zeit, und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, so dass er nicht mehr sehen konnte. Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen...“ (1.Sam.3,2,3)

Aber obwohl die offizielle Geistlichkeit in einen Zustand der Blindheit gekommen war, brannte das Licht Gottes weiterhin im Tempel. Und so begann Gott mit einer neuen Generation. Samuel war ein kleiner Junge. Er hatte keine Erfahrung im Umgang mit dem redenden Gott. Dann passierte Folgendes:

„Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des HERRN, wo die Lade Gottes war. Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich! und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen.“ (1.Sam.3,3b-5)

Gott begann Samuel anzusprechen, so deutlich, dass Samuel glaubte, er würde Elis Stimme aus dem Nebenraum hören. Und Samuel reagierte. Dies zeigt seine Hör- und Lernbereitschaft. Er war ein dienstbereiter Junge im Hause Gottes. Aber er wusste nicht, wie sich Gottes Stimme anhörte. Niemand hatte es ihm erklärt, weil es offenbar keiner mehr erklären konnte. Und so geschah es drei Mal, dass Gott rief und Samuel zu Eli ging und nachfragte.

„Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief, und sprach zu ihm: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.“ (1.Sam.3,8b-10)

Trotz aller Verfehlungen, die Eli angehäuft hatte; dies ist ihm zugute zu halten: Er erkannte, dass Gott selbst mit dem Jungen reden wollte. Und so leitete er Samuel an, beim nächsten Mal zu antworten: Rede, Herr, dein Knecht hört.

Mindestens folgende Dinge können wir aus der Geschichte lernen:

(1) Gott findet Wege, selbst zu Kindern zu reden. Bereits Kinder sind Empfänger der Stimme Gottes, aber wir müssen sie anleiten, richtig zu hören.

(2) Die Stimme Gottes kann mit menschlichen Stimmen verwechselt werden. Es braucht Übung, Gottes Stimme von anderen unterscheiden zu können.

(3) Gott hat Ausdauer, sich uns verständlich zu machen. Wenn seine Diener grundsätzlich lernbereit sind, redet Gott solange, bis sie ihn verstehen.

Das Reden des Geistes in unseren Gedanken

Gott hat viele Wege, sich verständlich zu machen. Er kann durch Menschen zu uns sprechen, durch Ereignisse mit Symbolwirkung, durch akustische Stimmen oder durch Engel. Besonders redet er durch sein Wort und noch klarer durch die Person Jesu selbst. Wie aber redet Gott den ganzen Tag über zu uns? Wir lesen ja nicht immer in der Bibel oder haben irgendwelche übernatürlichen Erscheinungen. Es ist so: Der Geist redet in unserem Inneren. Dieses äußert sich in Gedanken und Empfindungen. (*Wie wir die Stimme Gottes von den vielen anderen tausend Stimmen unterscheiden können, dazu in der nächsten Lektion*). Gottes Geist lebt in denen, die zu Christus gehören und auf seine Stimme horchen wollen. Jesaja schreibt:

„Alle Morgen weckt er (der HERR) mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.“
(Jes.50,4b)

Es ist ein unbeschreibliches Wunder, dass der allmächtige Schöpfergott mit der Neugeburt eine geistliche Telefonleitung in die Mitte unseres Herzens gelegt hat. Er redet aus der Ewigkeit des Herzens zu uns. Und dieses Reden zeigt sich in Gedanken, in Träumen, in inneren Bildern, in erinnerten Bibelversen und in Empfindungen. Gottes Geist benutzt die Sprache unserer Innenwelt, um mit uns zu kommunizieren.

In dem Film 'Minority Report' gibt es eine Szene, in der Agathie aus dem 'hellscherischen Dreieck' an der Seite von Tom Cruise ihm immer kurz im Voraus sagt, was er tun muss, um seinen Verfolgern zu entgehen. Sie sagt: „Nimm den Schirm!“, „Bleib stehen!“, „Wirf dem Bettler Geld hin!“ Und im Verlauf der Handlung sieht man, wie nötig diese Anweisungen waren. Das ist ein Bild für die Rolle des Heiligen Geistes in unserem Leben. Der Geist Gottes flüstert in unser Ohr: Komm, lass uns gemeinsam durch den Tag gehen. Wir sind dabei keine Marionetten, sondern können auf Impulse reagieren oder sie auch ignorieren. So bekommt das Leben als Christ eine viel größere Unmittelbarkeit. Und das Wort Führung gilt nicht nur für Ereignisse im Rückblick, sondern wird zeitgleich erlebbar.

Beispiele

Auf einer Tagung in der letzten Woche habe ich einmal bewusst mich selbst beobachtet, um zu sehen, wo und wie ich auf geistliche Impulse reagiere. Ich hoffe, dir helfen meine Schilderungen, um Ideen für deine eigene Lebensführung zu bekommen.

- Gleich zu Beginn der Konferenz kam jemand auf mich zu, den ich sehr schätze und sagte im Vorbeigehen 'Dream big, junger

Mann.' Ich hätte diesen Satz als lockeren Spruch abtun können, aber ich spürte, dass Gott mich dadurch ermutigen wollte. Es war ein Impuls des Geistes, der mich darauf hinwies, diesen von einem Menschen gesprochenen Satz als Gottes Reden an mich anzunehmen.

- Als ich am großen Bücherangebot vorbei ging, merkte ich den Wunsch mehrere Bücher zu kaufen. Bücher bauen mich auf, wie andere der Kauf von Süßigkeiten, Musik oder Schuhen. Aber Gottes Geist forderte mich heraus, die Bücher nur anzusehen und nicht mehr. Damit sollte ich üben, kein unnötiges Geld auszugeben.

- Als wir in der Innenstadt waren und nicht so genau den Weg wussten, merkte ich, dass ich einen wildfremden Mann nach der Richtung fragen sollte. Mir fällt das schwer und ich würde so etwas lieber andern überlassen oder länger nach dem Weg suchen. Aber ich sollte trainieren, Menschen anzusprechen und um Hilfe zu bitten, obwohl ich sie nicht kenne.

- Abends saßen wir zu dritt in einem Café mit einer weiteren Person, um einen lockeren Abend zu verbringen. An einer bestimmten Stelle drängte mich der Heilige Geist von mir aus tiefer in das Gespräch einzusteigen und über bestimmte Glaubensüberzeugungen zu sprechen. Ich hätte auch oberflächlicher weiter reden und den Impuls des Geistes überhören können.

- Bei unserer Übernachtungsmöglichkeit sprachen wir mit einem Pastor über das vergangene Jahr. Während ich darüber redete, mahnte mich der Heilige Geist nicht ungerecht und wertend, sondern möglichst sachlich und respektvoll über den vergangenen Gemeindefeldkonflikt zu reden.

- In der Mittagspause waren wir am Vortag mit einer größeren Gruppe zusammen. Dadurch gelang es mir an keiner Stelle des Tages für mich allein zu sein, wie ich es sonst gewöhnlich war. Jetzt zog mich der Heilige Geist dahin, dass ich mich von der Gruppe absetzte, auf die Gefahr hin, dass ich dafür missverstanden werden könnte.

- In der Innenstadt hatte ich den Eindruck, einem bestimmten Bettler ein Geldstück geben zu sollen. Ich sträubte mich, weil ich eine Reihe von negativen Erfahrungen zu diesem Thema gemacht hatte. Nach einigen Umwegen tat ich es doch. Kurze Zeit später sah ich den vormals so armseligen Bettler im Einkaufszentrum umhergehen, als wäre nichts geschehen. Das ärgerte mich und ich sagte Gott, dass meine Befürchtungen ja bestätigt wurden und mein Geldgeben unsinnig gewesen wäre. Seine Antwort war: Es ging nicht um den Bettler, sondern darum, dass mein Herz geweitet wurde.

- Zurück in der Kongresshalle wollte ich einen Joghurt-Schokoriegel essen. Drei Plätze links von mir saß ein Schweizer. Während ich die Riegel aus meiner Tasche herausholte, kam der Impuls, nett zu sein und einen Riegel meinem Nachbar abzugeben, der ganz allein auf dem Kongress war. Und

mir war sehr wohl klar: Wenn ich einen Riegel abgab, hatte ich einen weniger. Ein solches Verhalten arbeitet gegen eine ganz lange, gegenläufige Geschichte in meinen Leben.

- In der Pause traf ich einen alten Bekannten zum zweiten Mal. Am Tag zuvor hatte ich mich an einer Stelle ziemlich destruktiv verhalten - wie ich fand. Jetzt drängte mich der Geist, das Gesagte zurückzunehmen und es noch mal zu klären. Ich war froh, dass ich ihn im Gewühle ein zweites Mal traf.

- In einer anderen Pause hatte ich mich mit einem anderen Kollegen verabredet. Er wollte mit mir über Gemeindefeldarbeit sprechen. Als wir uns trafen, eröffnete er mir, dass er einen doppelten Termin gemacht hätte und fragte, ob ich mich auch noch am nächsten Tag in der Pause mit ihm treffen könne. Im Nachhinein merkte ich, wie mich das ärgerte. Aber wenn das Gespräch am nächsten Tag überhaupt Sinn machen sollte, war es gut, ihm sein Verhalten nicht grundlegend übel zu nehmen. Als wir uns wieder trafen, entschuldigte er sich und wir hatten ein gutes Gespräch.

- Sonntag morgens im La Milonga treffe ich immer noch auf das Reinigungspersonal. Einige Tage zuvor kam mir der Gedanke, mich mit Merci-Schokolade bei ihnen für ihren Dienst zu bedanken. An diesem Sonntag waren die Räume besonders schmutzig, so dass ich gar nicht recht Lust zu diesem Dankeschritt hatte. Aber der Geist drängte mich dazu, auf diesem Wege Kontakt aufzunehmen. Und die Geschichte wird weitergehen...

All dieses sind Beispiele. Gottes Geist redet zu mir überwiegend leise im Innern. Wenn ich wenig Zeit mit Jesus verbringe, kann ich diese Stimme wenig bis gar nicht hören. Wenn ich mich aber im Verlauf des Tages in die Stille vor Gott zurückziehe, werde ich empfänglich, seine Impulse auf verschiedenen Wegen aufzunehmen. Lass dich auch darauf ein. Jeder kann das lernen, als Jünger Jesu zu hören und - in diesem Sinne - zu gehorchen.

Praktische Anwendung

1. Was löst bei dir das Thema 'Gottes Stimme hören' aus? Bist du eher frustriert oder interessiert?
2. Wie hast du bisher Gottes Reden oder seine Nähe erlebt und erfahren?
3. Nenne Beispiele, auf welchem Wege du Gottes Impulse in deinem Innern wahrnimmst und danach handelst.
4. Betet um geöffnete Ohren.